

Herborner Tageblatt.



Erscheint an jedem Wochentage
abends. Bezugspreis: Viertel-
jährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Organ für den Distrikt und den Westerwald.

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

N. 100.

Donnerstag, den 30. April 1914.

71. Jahrgang.

Kundgebung des gothaischen Landtages.

Eingabe an den Herzog.

Gotha, 28. April.

Der gothaische Landtag hat eine Eingabe an den Herzog gerichtet, in der dem Staatsminister das volle Vertrauen ausgedrückt wird. Die Eingabe lautet:

Die Nachricht, daß Herr Staatsminister Dr. Richter seine Entlassung aus dem Staatsamte erbeten hat, erfüllt die weitesten Kreise der Bevölkerung mit tiefer Sorge. Hat doch der Herr Staatsminister in seiner Amtstätigkeit alle ihm anvertrauten Interessen erfolgreich zu schützen und zu fördern. In der Gewissheit, daß sie damit den lebhaft empfundenen Wünschen der Landesbevölkerung entsprechen, bitten Eure Königlich Hoheit die unterzeichneten Mitglieder des Landtages des Herzogtums Gotha ehrfurchtsvoll in der Sache, die das Entlassungsgesuch veranlaßt haben, eine Entscheidung zu treffen, die dem Herrn Minister in Ehren ermöglicht, weiter zum Segen des Landes zu wirken.

Die Eingabe ist von sämtlichen bürgerlichen Abgeordneten des Landtages unterzeichnet worden. Die Sozialdemokraten haben dieselbe nicht mitunterschieden.

König Alfons Südamerikafahrt.

Besuch Argentiniens.

Madrid, 28. April.

Im spanischen Senat stellte bei der Beratung der Annahme des Antrags, der König möge eine Reise nach Argentinien unternehmen.

Der Minister des Auswärtigen erwiderte im Namen der Regierung, daß diese sich über die Bedeutung einer solchen Reise durchaus klar sei, und daß er die Art und Weise der Ausführung dieses Planes prüfen werde; denn in Argentinien lebten über eine Million Spanier, welche diese Reise wünschten.

Diese Reise ist an sich schon lange geplant und wird von den Spaniern in Südamerika lebhaft befürwortet. Es ist anzunehmen, daß König Alfons dem allgemeinen Wunsch Folge leisten wird.

Von chinesischen Piraten überfallen.

180 Personen ermordet.

Hongkong, 28. April.

Eine furchtbare Bluttat ist auf dem Westfluß von chinesischen und malaisischen Piraten verübt worden. Diese überfielen den englischen Dampfer „Laiou“ und steckten das Schiff in Brand. 180 Personen wurden ermordet oder ertranken. Erst als mehrere andere Dampfer dem bedrängten Schiff zu Hilfe eilten, ergriffen die Seeräuber die Flucht. 158 Passagiere und Leute der Besatzung konnten gerettet werden. Mehrere Seeräuber wurden gefangen genommen.

Im Kampfe erstarkt.

Roman von Heinrich Köhler.

(Nachdruck verboten.)

„Ich traue dir darin ein sehr richtiges Gefühl zu“, sagte er, „aber vielleicht ist das Frauenherz in diesem Punkt anders geartet als das des Mannes. Die Liebe zum Mannes nach Laten steht, da ist die größte Tat des Lebens und die Liebe. Sie steht in ihr die Erfüllung der Liebe zu, während der fröhliche Mannesstimm darin einen ständigen Eingriff in sein Leben sieht und sich als möglich dagegen sträubt.“

„Ich glaube wohl, daß du recht hast, aber dann ist es immer für eine Frau, ein Urteil in dieser Sache in betreff eines Mannes abzugeben.“

„Aber um so kompetenter vielleicht über den Charakter eines Mannes, wenn das Auge der Liebe das Urteil fällen kann.“

„D. Komtesse Elisabeth ist eine große Stierbe der menschlichen Welt“, bemerkte das Mädchen.

„Und würde eben deshalb keine gute Frau sein“, entgegnete ihr Bruder mit leiser Bitterkeit im Ton, „ich sehe, das gleiche Gefühl haben.“

„Edison gut, ich kenne ja deine Denkart, die der meinen so verwandt ist. Und doch, doch.“

„Ich blühte ein Weibchen sinnend vor sich hin, dann fuhr er auf mich gemacht, und jetzt bei den häufigen Besuchen in Theater, Gesellschaften, in unsern eignen Häusern, wo sie sich so eng an dich angeschlossen hat, haben mich viele bemühen sich in immer engerer Fesseln zu fassen.“

„Ich habe begründete Hoffnung, daß ich die höchste Glückseligkeit vor diesen schönen Augen zu finden.“

„Ich habe begründete Hoffnung, daß ich die höchste Glückseligkeit vor diesen schönen Augen zu finden.“

Die Teilung der Wüste.

Ein deutscher Gelehrter, Ewald Banse aus Braunschweig, hat kürzlich eine Expedition unternommen, die ihn von Ägypten aus in die libysche Wüste führte. Es ist da noch vieles unbekannt. Die Reise war im ganzen erfolgreich, doch erhielt der Forscher vom deutschen General-Konsul in Alexandria eine Mahnung zur Vorsicht und zur baldigen Rückkehr. Nun er von Kairo aus einen zweiten Vorstoß plante, wurde ihm mitgeteilt, daß die englisch-ägyptische Regierung jedes Vordringen in das Herz der Wüste verbiete. Er ging dann nach Tripolis, um von dort aus nach Süden vorzugehen, stieß aber auch hier auf Schwierigkeiten. Es verlautet, daß sowohl die Engländer wie die Italiener eine Befestigung der großen Oasenzone aufzuheben planen.

Die Kufra-Oasen liegen wie eine große Inselgruppe im Sandmeer, als eine südliche Fortsetzung der Landschaft Barka. Diese abgerissenen grünen Flecken erscheinen gleichzeitig beiden Nachbarvölkern begehrenswert. Ist das Schicksal von Kufra entschieden, so ist die Sahara gänzlich verteilt.

Die Sahara! Wir lächeln, wenn wir auf den Karten sehen, daß fast die ganze Wüste neuerdings vom Atlantischen Ozean bis weit nach Osten hin die französischen Farben trägt. Von Algier, von Senegambien, vom Kongo, von Dahomey aus sind die Franzosen in die Wüste vorgedrungen, haben Timbuktu genommen, eine Oase nach der anderen, einen Karavansennach nach dem anderen an sich gefesselt. Als sie bei Fatschoda gar den Nil erreichten, mußten sie freilich zurück. Im Osten herrscht England. Im Westen sehen wir nur an den Küsten spanische, portugiesische, englische, deutsche Besitzungen, gewissermaßen Enklaven zwischen der französischen Wüste und dem Weltmeer.

Ist die Wüste mit einemmal so wertvoll geworden?

Wir haben von der Wüste eine falsche Vorstellung. Die Wüste ist ein menschenarmes, aber kein menschenleeres Land. Sie ist unfruchtbar und wasserarm, aber von vielen Hunderten von Oasen durchsetzt. Wir hören von Wüstenbewohnern, ohne daran zu denken, daß diese doch auch leben müssen, daß es also dort Tiere und Pflanzen geben muß. Wir hören von Wüstenlöwen, Wüstenfüchsen und Schakalen, ohne daran zu denken, daß diese sich von pflanzenfressenden Tieren nähren, daß also in der Wüste eine Vegetation sein muß. In den Oasen herrscht ein einfacher Ackerbau. In Massen wächst die Dattelpalme, und ihre Früchte werden an die Küsten ausgeführt, um Mehl und Fleisch einzuhandeln, dazu Waffen und Kleidung. Die Wüste bietet nicht alle Bedürfnisse, dafür aber Tauschartikel, um das Fehlende dafür zu gewinnen. Uralt Karavansennetze führen von Marokko nach Timbuktu, vom Ehadree nach Ägypten und Arabien, von Tripolis nach dem Sudan. In einer Oasenzone, Air oder Assen, ziemlich in der Mitte gelegen, existiert sogar beträchtliche Pferdezüchtung; die Reittiere von Assen-Nasie sind in ganz Afrika berühmt.

Die Wüste ist nicht wertlos. Und die Wüste muß nicht Wüste bleiben. Im Altertum war Tripolis, wo jetzt die Wüste bis ans Meer reicht, eine blühende griechische Kolonie, das Land Kyrene. Der Wüstenland ist darüber hinweg, aber überall liegt noch der fruchtbare Boden eines oder zweier Meter tief unter dem Sande. Der Weg der neuen Kultur ist deutlich vorgezeichnet. Durch Wegschaffung des Sandes lassen sich die Oasen vergrößern.

Die Schwester sagte nichts dazu, vielleicht war die Pause, die nach seinen Worten entstand, gerade eine um so berechtigte Antwort; endlich bemerkte sie mit leiser Stimme:

„Und bist du nicht vielleicht schon zu weit gegangen? Ich glaube, daß die Komtesse und — der Vater deine Werbung erwarten.“

„Ja, Papa wünscht es, das weiß ich, wenn er es auch noch nicht ausdrücklich gesagt hat, sie ist ja auch eine Aristokratin comme il faut! Aber ich, ich kann mich nicht entscheiden, wenigstens ich fühle, daß ich es muß. O, es ist ein verzweifelter Dilemma, aus dem es vielleicht nur eine Rettung gäbe — ein volles, warmes Mädchenherz, wie es unsere Gesellschaft nicht zu geben hat.“

Er ging einigemal im Zimmer auf und ab, dann trat er an die Schwester heran und sah ihr zärtlich ins Gesicht.

„Verzeihe“, sagte er, „ich weiß, wie empfindlich mein nervöses Weib deine zarte Natur berührt. Aber du kleine Geisteshebin, du weißt ja nichts von solchen inneren Kämpfen, du hast die Notwendigkeit zur inneren Freiheit erhoben, du bist eine Philosophin mit dem Herzen eines Kindes.“

Er verließ das Zimmer. Hätte er geahnt, welchen Sturm er in dem Herzen der Schwester heraufbeschworen hätte! Wie die kleinen weißen Hände, als die Tür sich geschlossen, das zarte Gesicht bedeckten und es hinter ihnen konvulsisch schluckte.

„Ob sie mir erpart geblieben sind, die inneren Kämpfe“, sagte sie leise vor sich hin mit tief vibrierender Stimme, „ob ich auf dem Golgatha des Herzens auch gerungen habe den heißen Todeskampf hoffnungsloser Sehnsucht? Eine Philosophin hat er mich genannt, ob, und ich bin noch jetzt so schwach und elend, daß das Gefühl mich übermannen darf!“ Sie lächelte vor sich hin, ein müdes, gebrochenes Lächeln, und so müde, gebrochen sah die kleine Gestalt in diesem Augenblick aus! „Ob, ihr Menschen, denen die gütige Natur die Fülle der Jugendkraft verliehen, die ihr in stolzem Mute nach den höchsten Gütern greifen dürft, ihr wißt ja nicht, was es heißt — Entfagen! Ihr könnt sie nicht nachfühlen, die Kämpfe des jungen, heißen Blutes, des überfüllten, sehnenenden Herzens, das mit jedem Pulsschlag nach seinem Rechte schreit, und dem doch jeder Rückschlag höhnend ausruft: Du hast kein

lassen sich grüne Brücken schlagen von Oase zu Oase, last sich eine Oasenzone in ein großes fruchtbares Land verwandeln, wenn man durch aufgehäufte Wälle, deren Sand durch Wüstengewächse befestigt wird, die sandführenden Wüstenstürme zurückhält. Das ist nicht Phantastik, die Wüstenbewohner machen es schon jetzt so mit ihren Dattelpflanzungen. Was diese armen Naturkinder können, wird die moderne Technik mit großen Mitteln in Angriff nehmen. Natürlich nicht mit einemmal, sondern Schritt für Schritt, Kilometer für Kilometer.

Die Wüste ist wasserleer. Aber unter dem Wüstenlande fließt das Wasser, dessen Ursprung die gewaltigen Tropenregengüsse Mittelfrasiens sind, in großen breiten Strömen unlosbar dem Mittelmeer und dem Atlantischen Ozean zu. Trifft der Vohrer auf eine solche Wasserader, so sprubelt das Grundwasser in die Höhe und neue Oasen werden geschaffen. Das haben die Franzosen im südlichen Algerien bereits an vielen Orten getan; sie haben das Land mehr mit dem Vohrer als mit dem Schwerte erobert.

Jahrhunderte werden über dieser Arbeit vergehen, aber dann wird die Wüste ganz anders aussehen. Sie wird größtenteils keine Wüste mehr sein. Die Völker sichern sich jetzt schon den Raum zu späteren fruchtbaren Provinzen.

Deutschlands Auswärtige Politik.

Erklärungen des Staatssekretärs.

Die Budgetkommission des Reichstages beschäftigte sich in ihrer ersten Sitzung nach den Ferien am Dienstag mit dem Etat des Auswärtigen Amtes. Zu der Sitzung war in Vertretung des Reichskanzlers, der in einem Schreiben mitteilte, daß er erst im Plenum über die auswärtige Politik sprechen werde, Staatssekretär v. Jagow erschienen, der eine Reihe interessanter, zum Teil vertrauliche Mitteilungen über die Lage machte.

Die deutsche Militärmission in der Türkei.

Nachdem der Staatssekretär mit besonderem Nachdruck sein unbedingtes Vertrauen zu der Festigkeit und Zuverlässigkeit des Dreibundes nochmals betont hatte, wandte er sich der vielumstrittenen deutschen Militärmission in Konstantinopel zu. Er schilderte eingehend die Vorgeschichte, die zur Entsendung der Mission geführt hat, und hob dann hervor:

Von russischer Seite sind nicht gegen die Mission an sich, sondern gegen das Kommando des 1. Korps, das einem deutschen Offizier, dem General Liman v. Sanders, nach russischer Meinung Gewalt über die türkische Hauptstadt gebe, Einwendungen erhoben worden. Es wurde darauf erwidert, daß die Verhandlungen bereits zu weit fortgeschritten seien, daß man aber an Ort und Stelle sehen werde, ob eine entsprechende Änderung eintreten könne. Vergiftet wurde die Frage durch eine heftige Propaganda, in der sich besonders die „Nowoje Wremja“ hervortat. Nachdem General v. Liman etwa vier Wochen lang sein Kommando geführt hatte, entwarf er nur seinem eigenen Wunsch, aus dieser Position herauszukommen.

Dies geschah auf dem Wege, daß er in Übereinstimmung mit der türkischen Regierung zum General der Kavallerie befördert und im türkischen Heere zum Marschall

Recht wie die andern, du bist ausgeschlossen vom Tische des Lebens! O, welch trauriger Notbehelf, die Philosophie, die ja nur eine Maske ist, unter der ein blutendes Herz sich verbirgt!

Sie ging an ihren Schreibtisch und öffnete dort ein kleines Fach, dem sie ein Buch entnahm, dessen Blätter mit ihrer engen, zierlichen Handschrift bedeckt waren. Das Bild eines Mannes fiel ihr daraus entgegen, sie stützte den Kopf in die Hand und hing mit ihren tränenvollen Blicken an den Zügen des interessanten, ausdrucksvollen Männerkopfes.

Die Sofe trat ins Zimmer und richtete eine Frage an sie, die sie veranlaßte, aufzustehen und derselben zu folgen. Sie schob das Bild unter das Buch und ließ es auf dem Tische liegen, da sie sofort zurückzukehren gedachte.

Gleich darauf wurde die Tür zum Korridor geöffnet, und ihr Bruder trat noch einmal ins Zimmer, er hatte der Schwester noch etwas sagen wollen und sah sich nach ihr um. Da er vermutete, daß sie bald zurückkehren würde, so wartete er auf sie und trat an ihren Schreibtisch, um in den Büchern und Journalen, die auf demselben lagen, zu blättern. Da kam ihm das kleine Tagebuch in die Hand und unter ihm die Photographie.

Er stützte — es war ja immerhin befremdlich, daß das Bild hier ein so einfaches Dasein fristete, sich nicht in einem ihrer großen Alben befand. Wie zufällig schlug er das Buch auf und blickte hinein, erst flüchtig, dann mit lebhafter Spannung.

Was er darin las, war die alte, ewig neue Geschichte von dem hoffnungslosen Sehnen und Ringen eines Menschenherzens, das Tönen einer Seele in Leib und Blut, in Schluchzen und Entzücken. Tagebuchartige Aufzeichnungen, manchmal in wenigen Zeilen, manchmal ganze Seiten, Begegnungen, Gespräche mit dem Betreffenden wiedergebend, ab und zu von Versen, dem Herzen der Schreiberin entquollen, durchflochten. Aber aus allem Klang der schwermütigen, resignierten Hauch des Hoffnungslosen, nur einmal drang es wie ein Jubellaut durch die Seilen. Und dann der Schluss: zwischen den beiden letzten Blättern der Aufzeichnungen lag eine Verlobungsanzeige, unter derselben standen von der Schwester Hand die Verse:

ernannt wurde. Damit gab er das Kommando des ersten Korps ab und übt nun gewissermaßen die Funktionen eines Generalinspektors aus. Außer der Militärmission hat eine Anzahl anderer Vorfälle zur Verhinderung zwischen Deutschland und Russland beigetragen, so der bekannte Warnungsartikel der „Kölnischen Zeitung“ vor der russischen Kriegsgefahr.

Russische Getreidezölle.

Der Staatssekretär behandelte dann kurz den Fall des russischen Berliner, der in Russland festgehalten wird, um sich weiter der wichtigen Frage der bevorstehenden Einführung von Mehl- und Getreidezöllen in Russland auf deutsche Produkte zuzuwenden. Nach Ansicht Herrn v. Jagow gibt unser Handelsvertrag mit Russland keine Handhabe zum Einspruch. Bei den finnischen Zöllen ließe sich vielleicht der Sinn, wenn auch kaum der Wortlaut des Vertrages geltend machen. Die deutschen Argumente sind in Petersburg zur Sprache gebracht worden. Russland hat jedoch nach Prüfung derselben erwidert, daß es sich zur Einführung der Zölle für berechtigt halte. Der Staatssekretär teilte weiter mit, daß die Behauptungen, die russischen Behörden hätten ein Verbot erlassen, wonach von Seiten der Regierung künftig keine Lieferungen mehr nach Deutschland vergeben werden sollten, von der russischen Regierung bestimmt in Abrede gestellt werden.

Albanien und der König von Griechenland.

Bezüglich der Zukunft Albaniens äußerte sich der Staatssekretär sehr zuversichtlich und hofft, daß Fürst Wilhelm seine Aufgabe mit Erfolg durchführen und der Zustand in Epirus bald abflauen werde. Zur Organisation des Landes werde der albanischen Regierung eine Anleihe von 75 Millionen Frank garantiert werden. Ebenso übernehmen die Mächte die Garantie für eine Anleihe von 75 Millionen Frank für Montenegro. Hier wie dort würden sich die Mächte eine Kontrolle über die produktive Verwendung des Geldes sichern. Die Veröffentlichung der viel erörterten Potsdamer Rede des Königs von Griechenland sei mit Zustimmung beider Souveräne erfolgt. Die Ansprache habe lediglich militärischen Charakter gehabt und sei eine wertvolle Genugtuung nach den vielen Angriffen auf die deutsche Armee gewesen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Das Konkurrenzkaufgesetz ist gegenwärtig wieder Gegenstand von Vesperechnungen zwischen den Reichstagsfraktionen. Man erwartet, daß zwischen ihnen noch in dieser Woche eine Einigung zustande kommt. Wie verlautet, besteht die Absicht, das Gesetz im allgemeinen nach den Wünschen der Regierung anzunehmen, damit wenigstens in einigen Punkten eine Verbesserung der gegenwärtigen Zustände eintreten kann.

Eine Herabsetzung der Zuckersteuer wünscht der Verein der Deutschen Zuckerindustrie. Er hat in einem Rundschreiben auf die dringende Notwendigkeit hingewiesen, daß alle an der Erhaltung des Rübenbaues interessierten Kreise erneut und mit aller Energie wegen der Ermäßigung der Zuckersteuer vorgehen. Die Zuckerpreise seien zurzeit auf einem Tiefstand angekommen, bei dem der Erlös an Zucker die Produktionskosten der Rüben nicht mehr decke. In Anbetracht der Weltmarktsverhältnisse gebe es nur ein Mittel durchgreifender Hilfe: die Steigerung des heimischen Zuckerverbrauchs durch Verringerung des Zuckers infolge Herabsetzung der Zuckersteuer von 14 wenigstens auf 10 Mark.

Die zur Feststellung der Fleischpreise im Einzelhandel bestimmten Notierungskommissionen sind jetzt alle eingerichtet worden. Für die Feststellung der Preise ist bestimmt worden, daß die höchsten (sogenannte Luxuspreise) und die niedrigsten (Schleuderpreise) ausgeschrieben werden, so daß nur die mittleren Preise notiert werden. Die Markthallen notieren für sich selbst. Besondere Schwierigkeiten sind dadurch entstanden, daß große Qualitätsunterschiede in der Fleischware in Berlin und auch in andern Großstädten bestehen. Ihre Behebung ist Sache der Zentralbehörden im Verein mit den Notierungskommissionen, die die verschiedenen Qualitätsunterschiede in die im Schema vorgesehenen Preise einordnen sollen. Ob dies überall in geeigneter Weise möglich ist, und ob eine Änderung der Vorschriften sich als nötig erweist, kann erst die Erfahrung lehren.

Großbritannien.

Der Wunsch nach einem Besuch Königs Georg in Berlin wurde im Unterhause laut. Und zwar fragte der Abgeordnete Herr Hardie an, ob das Ministerium im Hinblick auf die günstigen Ergebnisse des Besuchs des Königs in Paris die Ratifikation erwogen habe oder jetzt noch erwäge, dem König anzuschreiben, einen gleichen Besuch in Berlin zu machen, zu dem Zweck, das wachsende Gefühl der Freundschaft zwischen dem britischen und dem deutschen Volke zu verfestigen. Parlamentsuntersekretär Asquith erwiderte: „Ich möchte Hardie daran erinnern, daß König Georg letztes Jahr in Berlin einen Besuch abgestattet hat, und ich höre, daß es dem König nicht möglich sein wird, in diesem Jahre noch weitere Staatsbesuche im Ausland zu machen.“

Über die neuen Urkunden in Ulster und die Maßnahmen, die die Regierung zu ergreifen gedachte, wurde Ministerpräsident Asquith im Unterhause von der Opposition befragt. Er erklärte: „Im Hinblick auf diese schwere Anschuldigung, die keinen Präzedenzfall besitzt, möge das Haus versichert sein, daß die Regierung unverzüglich geeignete Schritte unternehmen wird, um dem Geistesamt zu verschaffen und die Offiziere und Diener des Königs und seiner Majestät Untertanen in der Ausübung ihrer Pflichten und in dem Genuß ihrer gesetzlichen Rechte zu schützen.“ Asquith begab sich gleich nach seiner Erklärung im Unterhause nach dem Buckingham-Palast zu einer langen Audienz beim König und hielt dann sofort einen Kabinettsrat ab, dem sämtliche Minister beizuhören.

„Fahr wohl, du stiller Traum, o fahre wohl!
Nicht Hoffnung wach dich ja: verflüchtiges Seelen,
Schlaflosler Nächte qualerprekte Tränen.
Fahr wohl, du stiller Traum, o fahre wohl!

O, daß das Glück dir werde, großes Herz,
Du stolze Bewahrer dieser Erde Ruten,
Dafür will fromm ich zu den Sternen beten,
Auf denen einst ja schwebet auch mein Schmerz.“

Es hätte eigentlich nur der Photographie und dieser Verlobungsanzeige mit dem darin stehenden Gedicht bedurft, um für einen verständnisvollen dazwischen erraten zu lassen eine lange, bange Pause von Sehnen und Klage, von stillem schweigenden Verwehen und heißen Tränen.

Fortsetzung folgt.

Aus In- und Ausland.

Petersburg, 28. April. Ein Erlass des Kaisers von Russland ordnete die Schließung des finnländischen Landtages für den 2. Mai an.

Petersburg, 28. April. Aus Petersburger Regierungskreisen wird bestätigt, daß Deutschland gegen den Zoll auf nach Finnland zu exportierendes Mehl Protest erhoben hat. Diese Angelegenheit dürfte demnächst den russischen Ministerrat beschäftigen.

Hof- und Personalsnachrichten.

Die Verlobung der Herzogin Marie zu Mecklenburg mit dem Prinzen Julius Ernst zur Lippe fand am Dienstag in Detmold statt. Prinz Julius Ernst ist am 2. September 1873 in Oberlappfeld bei Bonn geboren und der jüngste Bruder des regierenden Fürsten Leopold IV. zur Lippe. Herzogin Marie zu Mecklenburg ist die älteste, am 8. Mai 1878 in Neustrelitz geborene Tochter des regierenden Großherzogs Adolf Friedrich von Mecklenburg-Schwerin. Die Geschwister der Herzogin Marie sind der Erbprinz Adolf Friedrich und die Kronprinzessin Jutta von Montenegro.

Aber das Befinden des Kaisers von Österreich spricht sich der ärztliche Bericht am Dienstag wieder etwas weniger zuversichtlich aus. Die Nachtruhe war wieder vielfach durch Hustenreiz gestört.

Das belgische Königspaar ist zu dreitägigem Besuch am luxemburgischen Hofe in Luxemburg eingetroffen.

Heer und Marine.

Die Kaiserparade des 7. Armee-Korps wird in diesem Herbst bei Münster i. W. stattfinden. Sie ist endgültig auf den 5. September festgesetzt, das Kaiserpaar wird am Freitag, 4. September, zwischen 10 und 11 Uhr in Münster eintreffen und im Schloß Wohnung nehmen. Die Abreise nach Koblenz erfolgt am Montag, 7. September.

Offiziere und Heiratsvermittler. Mit den Heiraten der preussischen Offiziere befaßt sich ein Geheimerlaß an das Offizierskorps, in dem es u. a. heißt: „Es ist Tatsache, daß die Klasse der Heiratsvermittler männlichen und weiblichen Geschlechts neuerdings auch vielfach von aktiven Offizieren in Anspruch genommen wird, falls diese durch eine reiche Heirat ihre Vermögensumstände zu verbessern suchen.“ Gegen diesen Unfug richtet sich ein Geheimerlaß, der den Offizieren der Armee und Marine zu Kenntnis gebracht wurde. In diesem Geheimerlaß wird erklärt, daß jeder Offizier, der sich in Zukunft an einen Heiratsvermittler wendet, mit schlichtem Abkündigen entlassen werden würde. Gleichzeitig werden in dem Erlass eine Anzahl solcher Heiratsvermittler namhaft gemacht, vor denen speziell gewarnt wird.

Deutscher Reichstag.

(243. Sitzung.)

CB. Berlin, 28. April.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die heutige erste Sitzung nach den Ferien mit dem Wunsch, daß die kommende Arbeit erfolgreich sein möge.

Die Impffrage.

Eine Reihe von Petitionen verlangt die Einlegung einer Kommission zur Prüfung der wissenschaftlichen und rechtlichen Grundlagen des Impfgesetzes, Sicherstellung des Rechtszustandes und Unterlassung der zwangsweisen Anwendung des Impfgesetzes. Die Kommission beantragt Überweisung zur Berücksichtigung.

Ein konservativer Antrag will nur die Forderung der Einlegung einer Kommission zur Verächtlichmachung, die übrigen Forderungen der Petenten zur Erwägung überweisen. Eine Resolution von (Soz.) u. Gen. fordert eine paritätisch aus Impffreunden und Impfgegnern zusammengesetzte Kommission zur Untersuchung der ganzen Impfwangfrage. Dasselbe verlangt eine Resolution Dr. Pfeiffer (Z.) mit der Ergänzung, daß die Kommission das von ihr ausgearbeitete Material in einer Denkschrift vorlegen möge.

Abg. von (Soz.) begründet die Resolution seiner Freunde: Auch Impffreunde geben zu, daß der Impfwang, der vielfach zur Anwendung gelangt, dem Willen und Wesen des Impfgeliebten widerspricht. Auch auf den ärztlichen Kongressen sind verschiedene Redner nicht mehr so begeistert gewesen für die Impfung. Wurde doch erklärt, daß man für einen Schutz gegen die Veden durch Impfung keineswegs eine Garantie übernehmen könne. Die Folgen der Impfung sind oft furchtbar. Die Behauptung, daß durch die Impfung die Veden eingeschränkt worden sind, ist zum mindesten lächerlich. Von den in Preußen an Veden Verstorbenen waren 97 Prozent geimpft.

Abg. Dr. Pfeiffer (Z.): Seit wir uns hier im Hause mit der Impffrage beschäftigen, ist das Material, das von den Impfgegnern beigebracht wird, ins Ungemessene gestiegen. Sowohl das preussische Kultusministerium, wie das Reichsgesundheitsamt haben versucht, die Impfgegner zurückzudrängen. Den Impfgegnern spricht man den „gesunden Menschenverstand“ ab und verliert ihre Tätigkeit dem Publikum verdächtig zu machen. Das ist nicht die Art, wie man wissenschaftliche Fragen behandelt. Glauben Sie vielleicht, daß wir Impfgegner aus Unvernunft sind oder aus Freude am Verheben mit unseren Petitionen kommen? Sehen Sie sich nur einmal an, wie auf dem Land das Impfgeschäft gehandhabt wird! Kommen Sie uns so weit entgegen, daß wir wenigstens in einer gemeinsamen Kommission beraten können, was der Nation am

Abg. Krabauer (L.): Die Frage des Impfwanges ist vor allem eine medizinische Frage. Meine Fraktion ist daher der Ansicht, daß, ehe wir gesetzliche Konsequenzen ziehen können, erst eine Prüfung der Frage zur Klärung der strittigen Punkte erfolgen muß. Wir haben daher den Antrag gestellt, daß die Impffrage von einer außerparlamentarischen Kommission beraten wird.

Abg. Ribbeck (W.): Mit jeder Operation ist ein gewisses Risiko verbunden. Die Zwischenfälle, die der Abg. Pfeiffer nannte, können überall vorkommen. Meine Freunde sind in ihrer größeren Mehrheit der Ansicht, daß sich die Gesetzgebung bewähren hat. Wir können uns daher dem Antrag der Kommission nicht anschließen.

Ministerialdirektor Professor Dr. Kirchner: Die Art und Weise, wie die Impfgegner vorgehen, ist unverantwortlich. Mich persönlich hat man beschimpft, auf das höchste an meiner Ehre gekränkt. Man hat sogar nach der letzten Impfdebatte hier im Reichstag nicht vor einem

Telegramm an den Kaiser

zurückgeschaut, in dem man mich der Lüge beschuldigte. (Beifall.) Die Mütter werden durch das dauernde Aufpeitschen und Verheben derart verängstigt, daß sie zum Widerstand gegen die Staatsgewalt schreiten und die Folgen nicht mehr übersehen. Ich könnte ja gegen die Beschimpfungen klagen. Meine Herren, ich tue meine Pflicht, alles andere ist mir egal. Ich erinnere mich noch, wie vor einigen Jahren dieselbe Frage hier behandelt wurde, und der Abg. Bebel dabei von den Antragstellern seiner Partei abrückte. Das ist Herrn Bebel schlecht bekommen. Mit einem Spottgedicht, in dem auf sein Alter Bezug genommen wurde, bedachten ihn die Impfgegner. Ich bin nicht der politischen Ansicht des Herrn Bebel, aber einen Mann, der als Abgeordneter seine Pflicht tut und danach handelt, deshalb in den Schmutz zu ziehen, das spricht für sich selbst. Die Veden sind bei uns tatsächlich verschwunden. In der Armee hatten wir in den letzten zwanzig Jahren keinen Todesfall an Veden mehr. Mit welchem wenig überzeugenden Material kommt man uns? Lassen Sie sich doch nicht durch das Geschrei der Impfgegner irren machen.

Der Vertreter des Reichsgesundheitsamtes, Herr Weichmann, äußert sich über die Grundlagen für das Vorgehen der Behörden, das unbedingt notwendig sei.

Abg. Götting (natl.) bittet gleichfalls an dem bisherigen Zustand, der sich durchaus bewährt habe, nicht zu rütteln.

Die Debatte acht noch einige Zeit weiter, ehe sich das Haus vertagt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(88. Sitzung.)

St. Berlin, 28. April.

Die Beratung des Kultussetzes wurde fortgesetzt. Abg. Kloppeborg (Däne) bewertete sich, daß die Kinder dänischer Eltern in Nordholsland deutschen Sprachunterricht erhalten. Abg. Dr. Borck (B.) verteidigte seine Antrag, ihre Annahme, nicht die Ablehnung diene dem konfessionellen Frieden. Wenn einem Orden das Recht der Niederlassung gewährt werde, dann müsse er ein Grundstück erwerben. Dazu sei die Rechtsfähigkeit unerlässlich. Die Beschränkungen, denen die Krankenpflege-Orden unterworfen worden, seien ursprünglich nur für vorübergehende Zeit geplant gewesen. Um so bedauerlicher sei das glatte Nein des Kultusministeriums. Das Zentrum verlange die Aufhebung, mindestens aber die Milderung des Besetzungsgesetzes.

Der Kaiserbrief an die Landgräfin von Hessen

nahm einen breiten Raum in den Ausführungen des Redners ein. Die Sache sei von einem nationalliberalen Blatt aufgerührt worden. Es sei infam gelogen, daß Kardinal Kopp Dritten Kenntnis von dem Briefe gegeben habe. Im übrigen enthalte der Brief des Kaisers an die Landgräfin von Hessen nichts, was die Katholiken verletzen könnte.

Das unterlich denn auch der Kultusminister v. Tscholas. Die Darstellungen der Nordd. Allg. Ztg. seien vollkommen richtig gewesen. Der Brief des Kaisers sei in vollem Einklang mit dem, was der Kaiser in seinen eigenen Familienangelegenheiten geschrieben und behandelt nur persönliche Dinge. Bedauerlich sei die Agitation, die an diesen Brief geknüpft worden sei. Solche Brunnengiftung und Fälschung könne nicht scharf genug verurteilt werden. Abg. Dr. Rohmann (natl.) bemerkte, der Staat würde sich selbst aufgeben, wenn er das Recht über die Briefe abgäbe. Auf dem Zentrum bleibe der Vorwurf haften, die Kaiserbrief-Affäre auszunutzen zu haben. Es sei kein Wort scharf genug, um dies Verfahren zu geißeln.

Abg. Graf Moltke (fr.) erwiderte dem Abg. Kloppeborg, daß seine Klagen übertrieben wären, die Dänen hätten früher die Deutschen ganz anders bedrückt. Die Kaiserbrief-Affäre sollte man endlich ruhen lassen.

Abg. Dr. Traub (Wp.) schlug vor, auch die Kirche zum Beibratung heranzuziehen. Die Kirchenaustrittsbewegung bedauere er, doch sei sie das Symptom einer Reihe von gemachten Fehlern.

Abg. Korfanty (B.) nannte die gestern vom Minister gegebene Darstellung über den

Krawall in der Kirche zu Berlin-Moabit

unwahr. Der Lärm sei erst entstanden, als den Kindern die Kommunion verweigert wurde und die Polizei erschien. Der Kultusminister stellte noch einmal fest, daß die Regierung um Schutz angegangen worden sei und diesen auch bewährt habe. Die ganze Sache sei den Voten offenbar sehr unangenehm, darum schätzten sie die Vorgänge. Die Voten der Behörden seien nicht ergangen. Die Petitionen hätten aber eine Stelle eingerichtet zur Beeinflussung der ausländischen Presse. Das sei im vorliegenden Falle besonders mit den italienischen Blättern geschehen.

Abg. Sedentz (L.) wandte sich gegen die gestrigen Ausführungen des Abg. Ströbel, der geäußert hätten, daß die Sozialdemokraten die Religion Privatangelegenheit sei. Hierbei der Abg. L. Hoffmann (Soz.) den Anführer gemacht: Bei Ihnen Dummheit! rief ihn der Präsident zur Ordnung.

Ein Antrag auf Schluss der Debatte wurde angenommen. Abg. Adolf Hoffmann (Soz.) bemerkte, die Rede des Redners sei „Mandalas“ gewesen. Dafür wurde er abermals zur Ordnung gerufen. In einer persönlichen Bemerkung nannte Abg. Adolf Hoffmann (Soz.) den Schlussantrag eine gewalttätige der Minderheit. Der Präsident rief ihn zum Ausdruck.

Der Antrag auf Rechtsfähigkeit der Orden wurde der Unterrichtscommission überwiesen, der Antrag auf Feststellung der Krankenpflege-Orden angenommen.

Das Ministergehalt wurde nun bewilligt und das Haus vertagt sich auf Mittwoch.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

50 Jahre Roten Kreuz. Zur Erinnerung an die am 28. August 1864 abgeschlossene Genfer Konvention und die daraus hervorgegangene Gründung des Roten Kreuzes hat der Volksheilstättenverein vom Roten Kreuz in Zusammenarbeit mit dem Staatsminister a. D. v. Möller im Reichshaus des Preussischen Herrenhauses eine öffentliche Versammlung abgehalten. Vorträge hielten u. a. Ministerialdirektor Professor Dr. Kirchner über die Erziehung der Frau zum Roten Kreuz gegen die Tuberkulose und Geheimrat Professor Dr. v. Siedow über die Sonnenbehandlung der Knochen- und Gelenktuberkulose.

Mexiko.

Die militärischen Operationen gegen Mexiko sind zum Stillstand gekommen, nachdem die südamerikanischen Staaten mit ihrem Vermittlungsvorschlag hervorgetreten sind, so daß keine Nachrichten von besonderer Wichtigkeit liegen mit Ausnahme der nachstehenden:

Der spanische Botschafter in Washington, erklärt, daß der jetzt die Interessen Mexikos vertritt, nicht offiziell, daß Querta die Vermittlung annimmt, die von ganz Südamerika sowie von den europäischen Mächten unterstützt wird. Es ist noch unbestimmt, in welcher Weise die Verhandlungen nach Annahme der Vermittlung geführt werden sollen.

New-York, 28. April. Heute scheinen die Vermittlungsversuche nicht vom Fleck gerückt zu sein. Präsident Wilson läßt indessen erforderlich sein, der Rücktritt Huertas unbedingt erforderlich sein, falls die Vermittlung Erfolg haben sollte. Inzwischen landete General Junston mit 5000 Mann in Veracruz.

Es werden ziemlich Beschädigungen an Eisenbahnanlagen zwischen Veracruz und Mexiko durch die Mexikaner gemeldet.

Berlin, 28. April. Nach hier eingetroffenen telegraphischen Meldungen soll für die Deutschen in Mexiko keinerlei Gefahr bestehen. Es ist bis jetzt auch keine an Leib oder Gut geschädigt worden. In den besetzten Tagen ist eine Anzahl Deutscher von den bedrohten Punkten des Innern Mexikos an sichere Plätze befördert worden, so neunzig Deutsche aus der Stadt Mexiko in vier Eisenbahnzügen nach Küste, sowie eine geringere Zahl von Landsleuten nach Chihuahua und Torreón in die teigantische Grenzstadt El Paso. Seitdem haben sich nur noch vereinzelt deutsche Reichsangehörige bei den Vertretern der

lands gemeldet, um an anderen Orten in Sicherheit gebracht zu werden. — Nach einer zuverlässigen Meldung aus Monterey sind Deutsche und ihr Eigentum bei der Einnahme des Ortes durch die Rebellen nicht zu Schaden gekommen.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 29. April.

* **Zirkus Blumenfeld** gab gestern hier seine Eröffnungsvorstellung und man muß sagen, daß die gewachte Reklame nicht übertrieben war und alles, was versprochen, gehalten worden ist. Das Publikum, welches sehr zahlreich erschienen war, erkannte das auch an und klatschte nach und während der Darbietungen reichlich Beifall. Prachtvolles und gut besetztes Pferdmaterial gab zu sehen und zu bewundern, ausgezeichnete artistische Produktionen und Kunststücke hielten die Zuschauer in Atem. Mit einem Wort: echte unverfälschte Zirkuskunst, wie sie auch in einem größeren Zirkus nicht besser geboten werden kann. Ausgezeichneten Schulkreisel zeigte sich dann Herr Jansky auf einem ungarischen Holzpferd. Jede einzelne Nummer des reichhaltigen Programms gefiel und wurde belohnt. Auch die Wasserstücke fanden den allgemeinen Beifall des Publikums. Zum Schluß wollten wir noch der Kassen gedenken, welche das Publikum vorzüglich amüsierten.

* (**Westertal-Klub**). Am 27. fand im Hotel am Ritt die erste Sitzung des Westertal-Klubs statt. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden teilte der Schriftwart mit, daß die Ortsgruppe bereits 14 zahlende Mitglieder hatte, und daß ihre Anmeldung beim Zentralverein bewirkt worden war. Darauf fand die Beratung der Sitzungen statt. Die Musterfahrgänge, wie sie in Nr. 4 des „Schauinsland“ mitgeteilt sind, wurden im wesentlichen ohne Änderung mit der Maßgabe angenommen, daß als Organe der Ortsgruppe nur der Kreisliche Vorstand und die Generalversammlung in Betracht kommen. Außerdem wurde ein Wanderausflug aus den Herren Lauer, Otto Becker, Franz Kuppel und Michel gewählt. Dieser trat sogleich in die Beratung des ersten großen Ausflugs ein, der am 17. Mai nach Marienberg stattfinden soll. Alles über wird noch mitgeteilt. Doch werden die Mitglieder schon jetzt eingeladen, sich an ihm möglichst zahlreich zu beteiligen. Ferner findet am 3. Mai eine Halbtagswanderung nach Bellersdorf statt. Sammelplatz um 8½ Uhr vormittags am Schießplatz, Abreise um 11½ Uhr vormittags. Auch für diesen Ausflugs findet der Vorstand um rege Beteiligung. Das Vereinsmitglied, Herr Nicodemus, unser mit Recht beliebtester Dichter, begrüßte die Gründung der Ortsgruppe in zwei schwingenden Gedichten, die noch veröffentlicht werden sollen. Aus der großen Reihe der Anregungen und Beschlässe sei hervorgehoben, daß am 4. Mai, 8½ Uhr abends, im Bahnhofshotel eine Zusammenkunft mit Mitgliedern des Verschönerungsvereins in Regemartlerung. Die nächste Versammlung findet am 20. Mai bei Louis Vehr statt. Zum Westertal-Fest werden fahren der 1. und 2. Vorsitzende und Herr Lauer. Der Ortsgruppe traten weitere 3 Herren bei. Sie zählt mithin 57 Mitglieder. Möchten bald noch recht viele aus Liebe zum guten Zwecke der Ortsgruppe beitreten.

* Auf Anregung des Feuerwehr-Verbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden hat der Herr Regierungspräsident in Wiesbaden eine Dienstanweisung für die Ortsbrandmeister erlassen.

* Bei einem dem Karl Heinrich Schmidt in Zellerbach verordneten Winde hat der Kreistierarzt M. Brand amtlich festgestellt. Die erforderlichen Maßnahmen sind getroffen.

* Vor einigen Tagen schloß, der „J. f. D.“ zufolge, Herr Oberregierungsrat Pfeffer von Salomon im Scheldetal einen starken Auerhahn.

* Die Bekanntmachung über die Beiträge zur Invalidenversicherung im Distrikt vom 15. Dezember 1913 wird für die Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Distrikt in Dillenburg wie folgt ergänzt:

Unständig Beschäftigte, ferner Hausgewerbetreibende der Tabakfabrikation und Textilindustrie, sowie hausgewerblich Beschäftigte in irgend welchen Hausgewerbe-Betrieben, sämtlich, sofern diese Personen einer Stufe nicht zugeteilt sind:

1. männliche Personen über 21 Jahre Wochenbeiträge der Lohnklasse IV zu 40 Pfg.,
2. weibliche Personen über 21 Jahre Wochenbeiträge der Lohnklasse III zu 32 Pfg.,
3. männliche Personen bis 21 Jahre Wochenbeiträge der Lohnklasse III zu 32 Pfg.,
4. weibliche Personen bis 21 Jahre Wochenbeiträge der Lohnklasse II zu 24 Pfg.,
5. Lehrlinge und Lehrlinginnen über 16 Jahre Wochenbeiträge der Lohnklasse II zu 24 Pfg.

Wenn im Voraus für Wochen, Monate, Vierteljahre oder Jahre eine feste bare Vergütung vereinbart ist, so sind Beiträge derjenigen Lohnklasse zu entrichten, in deren Grenzen diese bare Vergütung fällt, sofern bekanntmachung höher sind, als die nach der vorstehenden Bekanntmachung maßgebenden — § 1247 der R.-V.-O. —.

Herbornschloßbach. Für Ausrüstungsgegenstände etc. wurden der hiesigen freiwilligen Feuerwehr von der hiesigen Rönchener Feuerversicherungs-V.-G. 150 Mk. Zuschuß zugesagt. Gewiß ein schöner Zug, welcher lobend anzuerkennen ist.

Wallau, 28. April. Ein recht bedauerliches Unglück ereignete sich gestern Nachmittag gegen 5 Uhr auf der Chaussee an der Breidensteiner Höhe. Der Sägemüller Grebe von Breidenstein kam mit seinem fahrbaren Motor von Wallau, wo er denselben bei der Firma Ritter reparieren hatte lassen, als der Motor plötzlich wieder versagte. Der auf seinem Rad aus dem Breidenbacher Grund kommende Jakob Debus von Wallau, besitz ebenfalls eine solche fahrbare Säge und hilfsbereit ging er zu seinem Kollegen. G. nahm seinen Platz als Lenker auf dem Gefährt ein, während D. den Motor anturbeln wollte. Hierbei explodierte nun aus unbekannter Ursache der Benzinmotor und im Augenblick stand Debus in hellen Flammen. Der so durch seine Nächstenliebe Verunglückte erlitt am ganzen Körper die gräßlichsten Brandwunden. Das schnell beorderte Krankenautomobil brachte ihn in die Klinik nach Marburg, wo er heute morgen um 5 Uhr durch den Tod von qualvollen Leiden erlöst wurde. Das Unglück ist um so beklagenswerter, als Debus eine Frau und 6 Kinder zurückläßt, von denen das älteste erst 11 Jahre zählt.

Gubach. Der größte Konfirmand, der diesmal hier zur Einsegnung gelangte, mißt 1.84 Meter.

Limburg. Die durch Verletzung des Herrn Landgerichtsrates Frhrn. v. Stein bei dem Landgericht in Limburg a. L. erledigte Richterstelle wird einstweilen nicht wieder besetzt.

(**Straßammer**). Der Hausbursche Heinrich B. von Herbornschloßbach, schon oft vorbestraft, sollte wiederum wegen einer Straftat verhaftet werden. Er widersetzte sich dem Beamten, bedrohte und beleidigte ihn. Er ist deshalb vom Schöffengericht Dillenburg als unbesserlicher Sünder zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die von ihm eingelegte Berufung wurde verworfen.

Dies. Erschossen hat sich der etwa 25 Jahre alte Kanzleigehilfe Fritz Sch. Der Grund der Tat dürfte in einer längeren Krankheit zu suchen sein.

Frankfurt. Um den Nachlaß des Giftmörders Karl Hopf hat jetzt die Versicherungsgesellschaft, bei der Hopf für sich und seine erste Frau eine Lebensversicherung abgeschlossen hatte, einen Zivilprozeß bei dem Frankfurter Landgericht anhängig gemacht. Die Gesellschaft klagt vorläufig 1000 Mark ein mit dem Vorbehalt weiterer Ansprüche. Hopf, den das Schwurgericht des Mordes an seiner ersten Frau schuldig befunden hatte, erhielt seiner Zeit von der Gesellschaft 20,000 Mark ausbezahlt.

Der hiesige Bürger Ferdinand Leuchs-Mack, der Mitte März gestorben ist, hat dem Verein Kinderheim, dessen Vorstand er lange Zeit angehörte, 100,000 Mk. letztwillig vermacht. — Das Künstlerfest Ein Waldhestag von Anno dazumal wird einen Reinertrag von rund 50,000 Mk. bringen. Etwa der gleiche Betrag ist zur Deckung der Unkosten nötig gewesen, so daß also insgesamt über 100,000 Mk. eingegangen sind.

Nied. 28. April. Gestern Nacht ist im evangel. Pfarrhause ein schwerer Einbruch verübt worden. Die Diebe drangen vermittels Nachschlüssel oder Dietrich in die unteren Räume und Keller ein und nahmen mit, was ihnen in die Hände fiel. Unter anderem sind wertvolle Münzen und Medaillen aus dem Jahre 1813, ferner eine perlensetzte Damenuhr, Kleider, Wäsche u. dergl. gestohlen worden, auch an den Weinvorrat gerieten die Kerle und leerten nicht nur eine Anzahl Flaschen auf der Stelle, sondern sie nahmen auch noch einen Vorrat mit. Baargeld fiel ihnen ebenfalls in die Hände, ja sogar ein im Pfarrhause anwesender Gast wurde geplündert, denn er beflagt den Verlust seiner Garderobe, womit sich die Ganner wohl ausstatten ließen. Der Gesamtverlust der Bestohlenen dürfte sich auf über 500 Mark belaufen. Hoffentlich gelingt es der Polizei, die Täter zu ermitteln.

Zeithelm. Im Gange eines hiesigen Wasthauses steht ein Schokoladenautomat. Das 6jährige Söhnchen des Küfers Teich aus Höchst wollte Schokolade ziehen. Plötzlich fiel der obere Teil des Automaten, ein schwerer eiserner Kasten herunter, wobei das Kind mit dem Kopfe darunter zu liegen kam und schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Eberbachstein. In unserer Stadt werden zur Zahlung des Wehrbeitrages 142 Personen herangezogen, denen Ende voriger Woche ihre Steuerzettel zugestellt wurden. Zur Erhebung kommt hier ein Betrag von 81,000 Mark, der innerhalb 3 Jahren in drei Raten an die Stadtkasse abgeliefert werden muß.

fc. Gießen, 28. April. In dem im Bogelsberg gelegenen Flecken Crainfeld an der Bahn Frankfurt-Wilhelms-Lauterbach wurde in der vergangenen Nacht, kurz vor 1 Uhr, der 55jährige Fruchthändler Abraham Stein und seine im gleichen Alter stehende Ehefrau, die im unteren Stode schliefen, sowie die 21-jährige und 16-jährige Tochter, der 23 Jahre und der 18 Jahre alte Sohn, die im ersten Stock schliefen, von Einbrechern überfallen und durch Beilgehiebe so verletzt, daß Abraham Stein heute früh 5 Uhr seinen Verletzungen erlag, die Frau und vier Kinder, die sämtlich lebensgefährliche Verletzungen haben, mit Ausnahme der jüngsten Tochter, die bald wieder zum Bewußtsein kam, ins Krankenhaus nach Lauterbach verbracht werden mußten. Die Einwohner Crainfelds wurden von der Untat dadurch in Kenntnis gesetzt, daß der oder die Täter, um die blutige Tat zu verwischen, das Haus in Brand setzten, der auch auf ein zweites und drittes Nachbarhaus übergriff. Bei den Lösungsarbeiten wurde man gewahr, daß sich niemand der Hauseinwohner zeigte. Als man daher in die Innerräume eindrang, wurde man Zeuge der Untat. Gegen 2 Uhr war das Feuer gelöscht. Die inzwischen herbeigerufene Gendarmerie von Lauterbach nahm mit Hilfe von zwei Polizeihunden aus Schlüßbach und Gießen die näheren Ermittlungen und Verfolgungen auf, die bis jetzt nur soviel ergeben haben, daß sich Mord und Brandstiftung allem Anschein nach aus einem Racheakt gegen die Familie Stein erklären

läßt, zumal Geld und Wertgegenstände völlig unberührt gelassen worden sind. Die Mordwaffe, ein Beil, fand man mit Hilfe der Polizeihunde etwa einen Kilometer vom Orte entfernt, mitten im Felde. Die 16-jährige weniger schwer verletzte Tochter, die zunächst vernehmungsfähig war, konnte bekunden, daß der Täter einen grauen Mantel anhatte und mit einer elektrischen Taschenlampe versehen war.

Marburg. Der besonders auch in den Kreisen der ehemaligen Marburger Studenten bekannte Besitzer des Restaurants Höfner (zum Hannes) in der Vorstadt Weidenhausen, Rentner Johannes Höfner, beging dieser Tage seinen 80. Geburtstag.

Saaden. Ein junger Mann aus Biersdorf, der an einem hiesigen Hause das Dach mit Teer anstrich, geriet dem Teerfessel zu nahe, sodaß seine Kleider Feuer fingen. Bald brannte er am ganzen Körper; er rannte davon und stürzte sich in das Wasser eines Springbrunnens, in dem leider nur wenig Wasser war. Der Bedauernswerte ist am ganzen Körper furchtbar zugerichtet, sodaß er kaum mit dem Leben davonkommen wird.

Schlüßtern, 27. April. Der erste, den neuen großen Tunnel passierende Zug ist der am 30. April von Frankfurt abends 10.25 abgehende D-Zug Basel-Frankfurt-Berlin. Sämtliche den Tunnel passierende Züge sind, einerlei ob sie am Tage oder bei Nacht kursieren, zu beleuchten. Sämtliche Fenster sind geschlossen zu halten. Die Fahrpersonale werden die Reisenden — namentlich in der ersten Zeit — darauf aufmerksam zu machen haben.

Hannau. Bei Arbeiten am Militär-Wasserübungsplatz wurde der Pionier Dreggekopp vom 3. Eisenbahn-Regiment von einem Balken getroffen und erschlagen.

Ludwigshafen a. Rh. Der Mörder des Gendarmen Kisting, der Schlosser Karl Ludwig, wurde in der Wirtshaft „Zum Flug“ in Rheingönheim verhaftet.

Unre Tages-Chronik.

M. Gladbach, 28. April. Durch ein Großfeuer wurde die Weberei von Georg Baier Nacht völlig zerstört.

Neersen. Der verstorbene Textilindustrielle Gustav Klemme hat eine Million Mark zu evangelischen Wohlfahrtszwecken vermacht.

Röslin, 28. April. Zum Fall Thormann wird weiter gemeldet: Wie es scheint, hat sich die Familie der Frau gänzlich von Thormann losgesagt, und es sind bereits die nötigen Schritte eingeleitet, um eine Scheidung oder Ungültigkeitserklärung der Ehe herbeizuführen.

Zabern, 29. April. Die im Pandurenkeller eingeschlossenen gewesenen Bürger von Zabern haben sämtlich, bis auf einen, die von dem Militäriskus bewilligten Entschädigungen angenommen. Die letzten in dieser Angelegenheit noch anhängigen Klagen werden in der nächsten Zeit vor dem hiesigen Gerichtshof ihre Erledigung finden.

Luxemburg, 28. April. Heute Nacht wurde die Fahne der französischen Gesandtschaft von der Stange herabgeholt und gestohlen. Die Polizei wurde von dem Vorfall benachrichtigt.

Genua, 29. April. Eine furchtbare Feuerbrunst ist gestern im Hafen von Genua ausgebrochen. Der Schaden beläuft sich auf über zwei Millionen Lire. Die Docks stehen fast alle in Flammen.

London, 29. März. Aus Beckley in West-Virginia wird gemeldet, daß infolge einer Explosion in der New-River Kohlengrube 260 Arbeiter eingeschlossen sind.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für die Zeit vom Abend des 29. April bis zum nächsten Abend: Noch meist heiter und etwas warm, doch vereinzelt Gewittererscheinungen.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 29. April. Wie der „Vokalanzeiger“ zuverlässig hört, beabsichtigt die Regierung nicht, den Reichstag vor Pfingsten zu schließen, sondern sie wird ihn bis zum Herbst vertagen.

Athen, 29. April. Die griechischen Truppen haben den größten Teil von Epirus geräumt. Die geräumten Gebiete wurden sofort von den Epiroten besetzt. Die Albanesen gaben sich keinerlei Mühe, die Epiroten aus ihren Stellungen zu vertreiben. Die albanische Regierung hat eine äußerst veröhnliche Haltung den Epiroten gegenüber angenommen. Es verlautet hier in offiziellen Kreisen, daß der Konflikt zwischen den Albanern und den Epiroten bald beigelegt sein wird.

London, 29. April. Im englischen Unterhause erklärte Marineminister Churchill, daß die Regierung fest entschlossen sei, jeden Aufstand in Ulster niederzuschlagen.

London, 29. April. Die „Daily Mail“ meldet aus zuverlässiger Quelle, daß gestern die diplomatischen Vertreter der WMächte an Huerta den ersten Vermittlungsvorschlag gesandt hätten. Sonderbarerweise wird in der Note die von Amerika geforderte Entschuldigung gar nicht erwähnt, sondern man fordert zunächst, daß Huerta sich mit seinen inneren Gegnern, den Rebellen, einigt und den inneren Frieden herstellt. Huerta wird weiterhin ersucht, den Ort zu einer Konferenz mit Billa und Carranza umgehend zu bestimmen. Man sei überzeugt, so heißt es, daß man hiermit einem Wunsch der Rebellen generäle entspricht. Wie weiter gemeldet wird, sollen sich die Gesandten Deutschlands, Frankreichs und Englands diesem Vermittlungsvorschlag angeschlossen haben. Die kriegerischen Kämpfe werden jedoch bis auf weiteres nicht unterbrochen. Gestern sind eine Anzahl weiterer Schlachtschiffe nach der mexikanischen Küste abgegangen.

Vermischtes.

○ **Fachsfänge in der Ostsee.** In den letzten Tagen sind die Fischfänge zwischen Billau und Sela recht lobend gewesen. Es gab Tage, an denen 50 bis 60 Zentner gefangen wurden. Man fängt zumeist Fische von 15 bis 20 Pfund, größere sind ziemlich selten. Die Preise sind natürlich erheblich gefallen, und während Anfang April noch die Händler den Fischern zwei Mark für das Pfund zahlen mußten, bekommt man jetzt das Pfund für 1,40 bis 1,60 Mark im Detailhandel. Die guten Fischfänge sind recht ersäunlich, weil mehrere Jahre hindurch der Fang sehr schlecht war.

○ **Kaiserliches Geschenk an eine Hundertjährige.** Kaiser Wilhelm läßt es sich nie nehmen, einem hundertjährigen Geburtstagskind seine Glückwünsche auszupressen. Auch der Witwe Karoline Albrecht in Sonderburg, die ihr hundertstes Lebensjahr vollendete, hat der Monarch gedacht, ihr ein Glückwunschschreiben gesandt und gleichzeitig eine aus der königlichen Porzellanmanufaktur stammende Tasse mit seinem Bildnis als Geschenk überreichen lassen.

○ **Auszeichnung deutscher Lebensretter durch den König von Schweden.** Die Besatzung des Stettiner Dampfers „Deutsche Kaiserin“ hatte am 16. Oktober v. J. die Besatzung der schwedischen Galeasse „Thetis“ aus schwerer Seenot gerettet. Für diese brave Tat hat jetzt der König von Schweden seinem Dank dadurch Ausdruck gegeben, daß er dem Kapitän Johannes Stahl einen silbernen Becker mit Widmung und den beiden Steuerleuten Wilhelm Mann und Weid die schwedische silberne Rettungsmedaille am Bande mit der Aufschrift „für berühmte gänzlich“ verlieh und den Matrosen Gröning, Schneider und Laktion ein Geldgeschenk von je 50 Kronen überreichen ließ.

○ **Neue Weltrekord im Schwimmen.** Auf dem internationalen Wettschwimmen in Magdeburg wurden jetzt zwei beachtenswerte Schwimmleistungen geliefert. Der bisherige Weltmeister B. Bathe-Breslau wurde beide Male übertroffen und zwar im 200 Meter-Brustschwimmen von Lügow-Magdeburg, der die Strecke in 2 Minuten 54 Sekunden zurücklegte, und im Brustschwimmen über 100 Meter, in dem ebenfalls Lügow mit 1 Minute 18 Sekunden den Sieg davontrug. Beide Resultate bedeuten einen neuen Weltrekord.

○ **Spargelernte in der Pfalz.** Allem Anschein nach wird in diesem Jahre die Spargelernte in den weiten Anbaubereichen der bayerischen Pfalz vorzüglich sein. Bekanntlich steht die Pfalz auf dem Spargelmarkt Deutschlands heute mit in der ersten Linie, sowohl was die Menge der Erzeugung wie die Güte der Ware anbelangt.

○ **126 Jahre Buchthaus.** Einen eigenartigen Rekord hat der ältere Theatergarderobier Stanislaus Beureuther aufgestellt. Insgesamt 126 Jahre Buchthaus und 31 Jahre Gefängnis haben ihm seine vielfachen Verbrechen schon eingebracht. Diebstähle, Logischwindeln und Urkundenfälschungen sind seine Spezialität. Die gegen ihn schon erkannten Strafen sind aber noch einer Steigerung fähig, denn der alte Sünder ist schlau genug, sich gerade jetzt immer neuer Straftaten zu bezichtigen, denn alle Freiheitsstrafen, die noch gegen ihn erkannt werden, müssen doch zu der zulässigen Höchststrafe von 15 Jahren zusammengezogen werden, und diese verbüßt er gerade. Seine letzte Verurteilung erfolgte durch das Landgericht Kiel.

○ **„Treue um Treue“.** Eine kursive Aktiengesellschaft ist heute in das Berliner Handelsregister eingetragen worden. Sie ist unter folgender Bezeichnung errichtet worden: „Treue um Treue“, Aktiengesellschaft zur Vertretung von Hund und anderen Haustieren. Das Grundkapital dieser Aktiengesellschaft beträgt ganze 6000 Mark.

○ **Neue Kämpfe im Aufruhrgebiet in Colorado.** Die streikenden Bergarbeiter haben nach einer heftigen Schlacht die Grubenstadt Chandler eingenommen. Vier Mann der Grubenwache wurden getötet, zwölf werden vermisst. Die Bergarbeiter haben sich jetzt eines Maschinengewehres und einer großen Menge Munition bemächtigt. Die Truppen schießen nur widerstrebend auf die Streikenden. Auf der Ballengrube wurden sieben Grubenwächter bei einem Kampf mit Ausländern getötet. Truppen sind nach dem Schauspiel abgegangen. Bis jetzt sind während der Streiktravale 61 Personen getötet und über 100 verwundet worden.

○ **Schwalbenlegenden.** Die Schwalben sind wieder zurückgekehrt. Da steigt die Erinnerung an eine merkwürdige Sammlung lateinischer Predigten auf, in denen ganz ernsthaft auf seltsame Kräfte und Eigenschaften, die man damals den Schwalben zuschrieb, hingewiesen wird. Der Prediger behauptete unter anderem, daß der Mann, der die jungen Schwalben mit einer neuen Nadel blende, sie dann drei Tage in ihrem Neste lasse und darauf auf einer Leiter stehend, ihren Bauch unterforsche, im Magen der Vögel zwei kleine Steine, einen schwarzen und einen weißen, finden werde; es heißt nun weiter: „Wenn du den weißen Stein im Munde unter der Zunge hältst, werden dir die Feinde, mit denen du dich messen willst, nichts anhaben können.“ In einer anderen Rede kommt der Prediger noch einmal auf dieses Schwalbenmärchen zurück: „Such ein Nest mit vier jungen Schwalben“, sagt er, „nimm zwei davon heraus, und du wirst im Bauche der beiden anderen drei kleine Steinchen finden; und wenn du von irgendwem auf Erden irgend etwas haben willst, so lege sie unter die Zunge und verlange, was du willst, und man wird dir nichts verweigern können.“ Der Prediger versicherte schließlich noch, daß gar viele das Wundermittel mit Erfolg erprobt hätten!

Handels-Zeitung.

Berlin, 28. April. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kern), R Roggen, G Gerste (B. Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware.) Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. 145,50—150, Danzig W 198—210,50, R 155—161, H 149—165, Stettin W bis 186 (feinster Weizen über Rotis), R bis 160, H bis 155, Polen W 187—191, R 153—156, Bg 152—160, H 151—154, Breslau W 188—185, R 156—158, Bg 152—165, Fg 133—135, H 144—146, Berlin W 192—196, R 162—163,50, H 154—180, Hamburg W 195—197, R 162—165, H 161—172, Münster W 192, R 160, H 162, Mannheim W 202,50—206, R 162,50—165, H 167,50—180.

Berlin, 28. April. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 22,25—27,50, Fein. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 18,90—21,90, Abn. im Mai 20,50, Sept. 20,25, Fein. — Rüböl geschäftslos.

Wir empfehlen billigt:

Sommerhosen, Sommerjoppen, Lüsterröcke, Maurerjacken, Regattakittel, blau leinene Jacken und Hosen, Eisenfesshosen, Zwirnhosen, Moleskinhosen, Manchesterhosen, Burkinhosen, Kammgarnhosen, Knabenblusen, Waschanzüge und blaue Waschköchen, Moderne Anzüge für Herren, Jünglinge u. Knaben, zurückgesetzte Herren- und Knaben-Anzüge

zu denkbar billigen Preisen.

Achtung!

Dieser Tage wurde von amtlicher Seite bekannt gegeben, daß die Firma **Becker & Comp.** erloschen sei. Des allgemeinen Irrtums wegen bemerken wir hierzu, daß unsere Firma nicht damit gemeint war, sondern zwei junge Leute, die Del- und Fettwaren vertrieben, wovon der eine Herr in Wärgendorf und der andere in Herborn, Bürgerlandstraße wohnte.

Unsere Firma besteht weiter und zeichnet nach wie vor

Ernst Becker & Comp.

Für Damen:

Musseline, Battune u. Satins, feine leichte Blusenstoffe, Spitzenkragen, Gürtel, Schürzen in größter Auswahl billigt.

Unsere Preise sind wie allgemein bekannt, äußerst billig.

Ernst Becker & Co.,

Herborn,

neben dem Gasthof zur Sonne.

Bekanntmachungen der städt. Verwaltung.

Impfung betreffend.

Die diesjährige öffentliche Impfung durch den Impfarzt, Herrn Dr. med. Braune, soll am Donnerstag, den 7. Mai d. J. und zwar der Erstimpfungen nachmittags 3 Uhr und der Wiederimpfungen nachmittags 3 1/2 Uhr im Jugendheim im Rathaus erfolgen.

Die Nachschau findet am 14. Mai d. J. um dieselbe Zeit ebenfalls dort statt.

Die Eltern, Pflegeeltern oder Vormünder werden aufgefordert, bei Vermeidung der im § 44 des Reichsimpfgesetzes angeordneten Strafen ihre impfpflichtigen Angehörigen mit rein gewaschenem Körper und mit reinen Kleidern zur Impfung und Nachschau pünktlich zur Stelle zu bringen oder die Beweise vorzulegen, daß die Impfung erfolgt ist oder aus einem gesetzlichen Grunde unterbleiben kann.

Herborn, den 27. April 1914.

Die Polizei-Verwaltung:

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Feuerwehr-Hauptübung betreffend.

Am Donnerstag, den 30. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr, findet eine

Übung der gesamten Pflichtfeuerwehr

statt. Antreten am Spritzenhaus (Hinterland.)

Hornsignal wird nicht gegeben. Unentschuldigtes Fernbleiben wird bestraft.

Herborn, den 27. April 1914.

Die Polizei-Verwaltung:

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Der Brandmeister:

G. H. Baumann.

Schützenverein Almdorf.

Jeden Sonntag von 3—7 Uhr nachmittags findet

Scheibenschiessen

auf der Viehweide Füllschauer an der Rother Landstr. statt. Vor dem Betreten der Schußlinie, welche durch rote Flaggen gekennzeichnet ist, wird gewarnt.

Der Vorstand.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Herborn und Umgegend die Mitteilung, daß ich ab 1. Mai hier, im Hause des Herrn Metzgermeisters Jakob Lehr, Rotherstraße, ein

Bedachungs-Geschäft

eröffne. Durch prompte, zuverlässige und reelle Bedienung werde ich mir das Vertrauen der mich beehrenden Kunden zu erwerben suchen.

Indem ich mich für alle in mein Fach fallende Arbeiten bestens empfohlen halte, zeichne ich

Hochachtungsvoll

Wilhelm Brück,

Dach- und Schieferbedeker.

Aufträge vor dem 1. Mai bitte ich mündlich oder schriftlich an Herrn Jakob Lehr zu geben.

Birkus Blumenfeld

Der glänzende Erfolg der Eröffnungs-Vorstellung zeigte dem enthusiastischen Publikum, daß eine Manegeschau mit dem Prinzip, vom Guten das Beste zu bieten, volle Häuser erzielen kann.

Heute, nachm. 4 Uhr und abends 8 1/2 Uhr:

2 Haupt- 2 Vorstellungen

mit allen Attraktionen.

Nachmittags zahlen Kinder unt. 12 Jahren halbe Preise.

Billetvorverkauf: F. W. Schellberg'sche Buchh.

Metallbetten an Privat. Katalog frei. Holzrahmenmatratzen, Kinderbetten. Eisenmöbelfabrik Suhl. Th.

Darlehen an solch. Leute jeden Standes zu vergeben. (Ratenrückzahlung) streng, reu. u. diskret. (Viele Dankschreiben.) Danner & Co., Cassel. Untere Karlstr. 7.

„Erfinder- Rundschau“

Probe-Nr., sowie Auskunft über Erfindungen, Schutz, Verwertung durch Deutsche Patent-Ges. m. H., Cassel, Herfulestr. 5.

3-Zimmerwohnung

mit Bad und Kuche, per 1. Juli oder früher zu verm.

Ferd. Bender, Herborn, am Bahnhof.

Suche zum sofortigen Eintritt tüchtigen, selbständigen

Bäckergesellen

gegen hohen Lohn.

Jul. Berns, Gaiger.

Tüchtiges, braves

Dienstmädchen,

welches schon gedient hat, gesucht.

Frau Berta Krumm (Herborner Pumpenfabrik).

Gefunden:

1 Damengürtel, 1 Taschenuhr.

Polizeiverwaltung Herborn.

Bei Ihren Einkäufen in Giessen beachten Sie bitte das

Spezial-Geschäft von

Franz Bette, Giessen,

10 Mühlburg 10. Vortellhafte Bezugsquelle für

Kurz-, Weiss- u. Wollwaren, Trikotagen, Strumpfwaren, Handschuhe, Schürzen, Korsetten etc.

Spezialität: Erstlings-Aussteuern.

Auswahlendungen bereitwillig! Billige Preise, Aufmerksame Bedienung.

Freiwillige Feuerwehr,

Abteilung Zubringer- und Hydrantenmannschaft.

Freitag, den 1. Mai, abends 7 1/2 Uhr:

Übung. Nach der Übung: **Verammlung.**

Unentschuldigtes Fernbleiben wird bestraft.

Der Obmann: Georg Jopp.

Westerwald-Klub, Ortsgruppe Herborn.

Sonntag, den 3. Mai d. J. 3. Halbtagswanderung nach Vellerdorf. Sammelpunkt früh 6 1/2 Uhr (pünktlich) am Schießplatz. Rückkehr 11 1/2 Uhr. Frühstuck mitnehmen.

Für das Altersheim ist von dem Herrn Oberpost-

deuten eine

Verlosung

genehmigt, die am 25. Mai stattfindet. Wir bitten herzlich Gaben an Geld, Handarbeiten, Gebrauchsgüter, Ränder, Büchern, Bildern u. a. der Oberpost-

Elise Korte dahier (Krankenhaus) zu übermitteln.

Herborn, den 17. April 1914.

Ramens des Kuratoriums: Prof. Haußen, Vorsitzender.